

**DOKUMENT:** JOH. HEINR. PRATJES VERMISCHTE HIST. SAMMLUNGEN

**DATUM:** 1779 / NACHDRUCK 1845

Originaldokument als PDF

JOH. HINRICH PRATJE'S VERMISCHTE HISTORISCHE SAMMLUNGEN (1845)



Internet: [www.engelschoff.info](http://www.engelschoff.info)

Original:  JA  NEIN

Kopierschutz // Drucken erlaubt

JA  NEIN

Abschrift:  JA  NEIN

Kopierschutz // Drucken erlaubt

JA  NEIN

## INHALT - KURZFORM:

Joh. Heinr. Pratjes vermischte historische Sammlung aus dem Jahre 1842. Nachdruck der Veröffentlichung „Altes und Neues aus den Herzogthümern Bremen und Verden“. Aus dem Jahr 1779 und früher. Behandelt die weiteren Kirchspiele des ehemaligen Amtes Himmelpforten.

Amt Himmelpforten , Kirchspiel Horst , Kirchspiel Großenwörden , Kirchspiel Oldendorf . Bearbeitungsstand: 3.10.2016

Rechtschreibung teilweise angepasst, da der Text diktiert wird!

## TEXT:

### Von dem Kirchspiel Horst.

§ 1 Dies Kirchspiel hat seinen Namen von dem kleinen Orte, wo die Kirche steht, Horst, wo in den ältesten Zeiten außer der Kapelle wahrscheinlicher Weise Nichts, als ein einziges Gebäude für den Kapellan gestanden hat. Hor und Horo hieß in der alten deutschen Sprache so viel, wie Lutum, Koth (im Kote/Dreck lebend): und ohne Zweifel muss es vor der Eindeichung der Oste, hier herum wegen der öftern Überschwemmung hoher Fluthen sehr kothig gewesen sein. Daher der Ort mit allem Rechte Horostädt, Horstädt, und per Apokopen (Als Apokope (von griechisch ἀποκοπή ‚Abschneidung‘, ‚Weglassung‘) bezeichnet man in der Sprachwissenschaft den Wegfall von Sprachlauten am Wortende) Horst genannt worden sein mag. Horse hieß bei den alten Deutschen aber auch ein Pferd, und noch jetzt in der englischen Sprache. Weil nun diese Gegend vor der Eindeichung viele Weiden hatte, und daher die Pferdezucht daselbst fleißig getrieben wurde; so kann daher auch wohl der Name Hörsestädt, und kürzer Horst entstanden sein.

Die alten Deutschen pflegten die Namen der Tiere gern zu Nominibus Propriis (seinen eigenen Namen) der Menschen zu machen. Wie viele heißen nicht noch jetzt Löwe, Bär, Wolf, Fuchs, Schaf, Adler, Rabe, Sperling, Taube, Hecht. So war Horse (Pferd) auch bei ihnen ein solcher Name. Die beiden Brüder, welche den Britten wider die Scoten und Picten zu Hülfe eilten, hießen Hengst und Horst. Horst könnte seinen Namen also auch wohl von einem alten Eigentümer, der Horse, Horst geheißten, erhalten haben. Renner gedenkt in seiner geschriebenen Bremer Chronik irgendwo auch der Herrn von der Horst. Ich zweifle aber, dass Dieselben in dieser Gegend gewohnt haben, und vermute vielmehr, dass sie ihren Sitz zu Horst unfern Bremen, welches zum Unterschiede jetzt gemeinlich Wasserhorst heißt, gehabt haben.

§ 2 Das Kirchspiel Horst stößt gegen O. an das Kehdinger Moor, gegen W. an die Oste, gegen S. an das Kirchspiel Himmelpforten und gegen N. an das Kirchspiel Großenwörden. Es besteht aus nachfolgenden vier Bauerschaften, deren jede ihren besonderen Vogt, der ein Amts-Unterbedienter ist, hat.

- I. Burweg, hat mit dem Pfarr- Witwenhause 64 Feuerstellen. Zu dieser Bauerschaft gehört auch Horst, welches jetzt außer der Küsterei noch 4 F. hat.
- II. Blumenthal, enthält 53 F. welche theils große, theils kleine Kothmeiereien sind.
- III. Breitenwisch, zählt 22 F., worunter 13 von Hausleuten; die übrigen aber von Köthnern bewohnt werden. Zu dieser Bauerschaft gehört noch
  - a. Löhe, enthält 43 Köthnereien.
  - b. Wisch-Ostendeich, besteht aus 7 Köthnereien.
  - c. Das königliche Vorwerk, zur Horst genannt.
- IV. Engelschop, hat 43 F., wovon 6 von Hausleuten, die übrigen von größeren oder kleineren Köthnern bewohnt werden. Zu dieser Bauerschaft gehört noch
  - a. Burg, oder Schwabelsburg, hat 25 Köthner, Was eine Ueberlieferung von einem in den ältesten Zeiten hier wohnenden Edelmann, der entweder Schwabe geheißten habe, oder aus Schwaben gekommen sei, erzählt, wollen wir übergehen, und dagegen erwähnen, dass in der Münsterschen Zeit hier eine Schanze, deren Rudera (Schutthaufen, Trümmer) noch kenntlich sind, erbauet worden ist. Auf derselben stand aber nur ein einziges, von Holz leicht erbautes Haus für die daselbst liegenden Soldaten.
    - b. Der Moorstrich, wo 5 kleine Köthner wohnen,
    - c. Der Wasserkrug, wo sich 3 Hausleute befinden.
    - d. Seemoor, hat 6 kleine Köthner
    - e. Grünendeich, besteht aus 21 kleinen Kothstellen.

Solchemnach macht das ganze Kirchspiel etwa 249 Feuerstellen aus, die Altentheils-Wohnungen nicht mitgerechnet.

§ 3. Dieser ganze District gehörte in den ältesten Zeiten zu der Oldendorfschen Parochie. Die Kapelle zu Horst muss wohl schon im 12. Jahrhundert fundirt worden sein; denn sie ist älter, als das Kloster zu Himmelpforten, welches im Anfange des 13. Jahrh. gestiftet worden ist. Das Kirchensiegel führt den heiligen Petrus und dient also zum Beweise, dass sie diesem Apostel dedicirt (**jemandem gewidmet, zugeeignet, zugeordnet**) worden ist. Sie ist mit der Zeit zu einer Parochialkirche geworden.

Die kleine Glocke liefert in alter Mönchsschrift die Worte: Cantabo laudem Domini. Populi agite salutem. Protege Christe Domine. (**Ich werde Lob dem Herrn singen. Menschen starke Sicherheit. Schützen Christus, unseren Herrn.**) Das Recht, den Prediger an dieser Kirche, wie auch an der Kirche zu Großenwörden zu ernennen und einzusetzen, hatte anfangs der Bremische Domprobst. Dieser trat das Jus nominandi (**Das Recht zu nominieren**) nachmals zwar dem Probst zu Himmelpforten ab, und erhielt dafür zur Recognition (**Anerkennung**) von demselben jährlich 6 Mark Lübisch; das Jus investiendi aber behielt er sich an beiden Orten vor.

§ 4. Geistliche aus katholischen Zeiten sind mir nicht vorgekommen. Nachdem das Kloster Himmelpforten die Reformation angenommen hatte, folgten die beiden Kirchspiele Horst und Großenwörden demselben bald darin nach. Von den nachmaligen lutherischen Predigern zu Horst weiß ich folgende anzugeben:

- I. Adam Brandt. Er war hier bis 1581, d, er nach Lamstädt »ersetzt wurde.
- II. Joh. Heifeld, kommt beim Jahre 1638 vor.
- III. Wilh. Broier, wurde ärgerlichen Lebens halber seines Amtes 1665 entsetzt. Er wendete sich darauf nach Horneburg, wo er Krug-Nahrung trieb.
- IV. Georg Langerhans, aus Stade, ein Bruder des berühmten Nik. Langerhans, geboren 1636, studierte 1656 zu Gießen, erhielt diese Pfarre 1665, wurde 1685 nach Mittelkirchen, im alten Lande, versetzt, und starb daselbst 1702 als Probst des dortigen Kirchenkreises.
- V. Jak. Ebenitius, war der Religion halber aus der Mark Brandenburg, wo er zu Vonerlinden und Mollenbeck 28 Jahre lang Prediger gewesen war, vertrieben. Er hielt sich nachher einige Jahre zu Stockholm auf, und hielt um eine Beförderung in den deutschen Staaten des Königs von Schweden an. Endlich wurde er nach fünfjährigem Exil von da mit einem Empfehlungsschreiben an die Brem- und Verdische Regierung geschickt. Dies veranlasste, dass er 1685 den 5. Oct. im 59. Jahre seines Alters hieher gesetzt wurde. Weil von 1696 einige Jahre lang kein Prediger zu Himmelpforten war, so musste er die Zeremonien daselbst mit versehen. Im Jahr 1686 den 16. Feb. verheiratete er sich mit M. Hinr. zum Felde, Pastors zu Steinkirchen, Witwe, Christina. Er scheint zuletzt am Verstände gelitten zu haben und beging solche Dinge, dass er 1701 durch ein von dem Tribunal zu Wismar bestätigtes Urtheil auswärtiger Rechtiglehrten seines Amtes entsetzt wurde. Er lebte inzwischen, wiewohl in schlechten Umständen, bis 1709.
- VI. Martin zum Felde, aus dem Alten Lande, geboren 1668, kam 1702 den 19. Febr. hierher, und lebte bis 1716 den 18. April.
- VII. Kaspar Detlev Rottmer, aus Oberndorf, im Amte Neuhaus, gebürtig, frequentierte die Schulen zu Stade und Bremen, zog 1697 nach Jena, wo er 3 Jahr studierte, wurde 1704 Pastor zu Gyhum, kam hierher 1717 und starb 1734.
- VIII. Joh. Benj. Hönert aus Kindelbrücke, im Thüringischen, geboren 1695 den 29. Decbr. Nachdem er die Schulen zu Kindelbrücke und Merseburg besucht, und darauf zu Wittenberg und Leipzig studiert hatte, wurde er 1721 Subcantor, das folgende Jahr aber Cantor an der königl. Domschule zu Bremen. In diesem Amte stand er bis 1735, da er das hiesige Pastorat erhielt. Dies verwaltete er bis zu seinem, 1750 den 5. Decbr., erfolgten Tode. Wegen eines von ihm verfertigten Leichengedichte« wurde er in den Niedersächsischen Nachrichten 1736 S. 139. sehr unanständig mitgenommen. Sein Sohn erster Ehe mit einem Fräulein von Mordeisen, Joh. Wilh. Hönert, Pastor zu S. Jürgen, hat sich durch verschiedene Schriften, z. E. vom Gartenbau, vom Deichwesen und von landwirthschaftlichen Sachen, in der gelehrten Welt bekannt gemacht.
- IX. Gerh. Willmanns. des ehemaligen Consistorialrath«, Seniors und Hauptpastors zu S. Wilhaldi in Stade, Joh. Willmannes Sohn, geboren 1716, war zuerst Feldprediger bei dem Breitenbachschen Cavallerie-Regimente. Die hiesig« Pfarre erhielt er 1751 den 3. Decbr. und verwaltete sie bis 1760 den 24. Marz da er starb.
- X. Ant. Hinr. Schaars, aus Assel im Lande Kehdingen, wo sein Vater, Hinrich Schaars, Hauptprediger war. Er erblickte das Licht der Welt 1725 den 21. Jun. Er ging nach seines Vaters Tode mit seiner Mutter als ein Kind von 6 Jahren nach Hamburg, wo er die Schule besuchte und 1740 aufs Gymnasium kam. Nachdem er von 1745 an 3 Jahre zu Göttingen studiert hatte, wendete er sich wieder nach Hamburg, wurde Candidat des dortigen Ministerii 1749, übte sich im Predigen und beschäftigte sich mit der Unterweisung der Jugend in angesehenen Häusern, arbeitete auch mit an den damals herauskommenden freien Urtheilen. Als der Prof. D. Hinrich Gottlieb Schellhafer daselbst 1760 unter der Herausgabe seiner Sätze der Redekunst starb, wurde ihm die Besorgung des ferneren Drucks dieses Werkes, das er dem königl. Consistorio dedicirte, aufgetragen. Noch in demselben Jahre wurde er zum Prediger zu Horst berufen.

**Vom Kirchspiel Großen-Wörden.**

§ 1. Das Kirchspiel Großen-Wörden gränzt gegen S. an das Kirchspiel Hurst; gegen N. aber an das Gericht und Kirchspiel Osten, und besteht aus den beiden Oertern:

- I. Großen-Wörden. Den Namen Groß führt es im Gegensatz von Klein-Wörden, welches an der andern Seite der Oste liegt, und zum Kirchspiel Hechthausen gehört. Es finden sich außer der Pfarre und der Küsterei hier 21 Halbmeier oder sogenannte Hausleute, 34 große und kleine Köthner und 4 Brinksitzer.
- II. Neuland, hat 13 Halbmeier oder Hausleute, und 22 Köthner. Das ganze Kirchspiel mag also gegen 100 Feuerstellen betragen.

§ 2. Dies ganze Kirchspiel gehörte in alten Zeiten nach Oldendorf. Zuerst wurde hier eine Kapelle erbauet. Dieselbe wurde nachher ein Filial von Oldendorf: endlich aber wurde sie zu einer Parochialkirche erhoben. Die Todten wurden lange nachher immer noch nach Oldendorf gebracht: theils weil daselbst trockene Geest war, und theils, weil Jeder gern im Tode bei seinen Vorfahren ruhen wollte. Endlich hörte Dies zwar auf: der Nord-Theil des Oldendorfschen Kirchhofes aber, der den Großen-Wördenern gehört hatte, blieb lange Zeit ungebraucht liegen.

Als nun die Oldendorfer desselben bei dem immer größern Anwuchs ihrer Gemeinde bedurften, und anfangen, ihre Leichen dahin beerdigen zu lassen, protestierten die Großen-Wördener dagegen, und wollten die Haferpflicht, die sie bisher an den Prediger zu Oldendorf hatten geben müssen, zurückbehalten, konnten ihren Zweck aber nicht erreichen. Dieser Hafer wird von Kloster-Meiern zu Großen-Wörden gegeben: er ist also wohl ein Geschenk des ehemaligen Klosters zu Himmelforten an die Pfarre zu Oldendorf, und wahrscheinlich darum geschehen, dass die Kirche und Gemeinde zu Großen-Wörden aus dem Nexu parochiali (**Verbindung Pfarre**) mit Oldendorf entlassen werden möchte.

§ 3. Wann die Kirche hier zuerst erbauet, welchem Heiligen sie gewidmet, und zu welcher Zeit sie eine Parochialkirche geworden sei, kann ich nicht sagen. Auch weiß ich von der Kapelle, die nicht weit von der Kirche in der sogenannten Helle gestanden hat, Nichts, als dass sie da gewesen sei, und dass man noch Steine davon daselbst antreffe. Im Jahr 1686 musste die Kirche ganz neu erbaut werden. Die Kosten dazu musste die Gemeinde allein bestreiten. In der alten Kirche war ein Altar, auf welchem ein Marienbild mit dem Christkinde geschnitzt war. Unter den Füßen hatte Maria einen Todtenkopf und halben Mond, und darunter die Weltkugel. An beiden Seiten des Marienbildes war ein Mönch, und hinter demselben allerhand Figuren, zum Theile mit Kronen geziert. Zwischen denselben stand auch der Pabst mit seiner dreifachen Krone. Als 1704 ein neuer Altar geschenkt wurde, wurde das Blatt des alten, Andenkens halber, hinten in der Kirche an der Mauer aufgestellt.

§ 4. In Rücksicht auf das Jus patronatus (**Schirmherrschaft eines Landes- oder Grundherrn (auch einer Gebietskörperschaft) über eine Kirche**) und die Reformation muss man hier wiederholen, was wir im vorigen Kapitel, 3. 4 (**Horst**) gesagt haben.

Von den lutherischen Predigern, die nach der Reformation hier gestanden haben, kenne ich diese:

- I. Dan. Mechovius, kam 1587 von hier nach Belum, im Amte Neuhaus.
- II. Hinr. Welder, war hier 1628.
- III. Henning Grimpe, war hier schon 1648. Dies sieht man aus seiner, in demselben Jahre, unter dem Titel: Gloria in excelsis Deo gehaltenen und gedruckten Friedenspredigt. Er starb 1673 den 6. April.
- IV. Jak. Konr. Huckenius, aus Celle, wurde dem Vorhergehenden im Anfange des Jahrs 1673 adjungirt, erhielt nach dessen Tode diesen Dienst, und starb 1700 den 28. April.
- V. »Herrn. Petersen, aus Bremervörde, wo er Anfangs auch Rector war. Hierher kam er 1701 den 24. Jul. und starb 1716 im März.
- VI. Joh. Diedr. Block, aus Bremervörde. Daselbst war er, wie sein Vorgänger, zuerst von 1708 bis 1717 Rector. In dem zuletzt genannten Jahre erhielt er das hiesige Pastorat, kam aber 1733 von hier nach Lamstidt.
- VII. Isaak Cramer, aus Stade, von 1733 bis 1742.
- VIII. Joh. Georg von Zesterfleth, au« Buxtehude, wo sein Vater L. Joh. von Zesterfleth, Syndikus und Assessor des königl. Hofgerichts in Stade war, von 1743 bis 1748, da er starb.
- IX. Matthias thom Forde, aus Stade, war zuerst Feldprediger, kam 1749 Hierher, und starb 1763.
- X. Nik. Goldbeck, au« Stade, seit 1764

### Vom Kirchspiel Oldendorf

§ 1. Das Kirchspiel Oldendorf war in den ältesten Zeiten ein sehr weitläufiges Kirchspiel: denn es erstreckte sich von Bremervörde, westwärts an der Oste, und ostwärts an den Kirchspielen Mulsum und Bargstedt, der Stadt Stade und dem Kehdinger Moor her, bis an das Gericht und Kirchspiel Osten. Kurz, es war die einzige Kirche des ganzen Districts, welcher jetzt das Amt Himmelpforten ausmacht. Ob nun wohl die Kirchspiele Himmelpforten, Horst und Großen-Wörden nach und nach davon abgegangen sind; so ist es immer doch noch ein sehr großes und volkreiches Kirchspiel, und besteht aus folgenden Oertern:

1. Oldendorf, hat 4 volle, 3 Halbmeier, 35 theils große, theils kleine Köthner, und 4 Brinksitzer. Auf dem adligfreien Hofe hieselbst haben in alten Zeiten wahrscheinlich die Gowgräfen(**Gaugrafen**), deren Mushard gedenkt, oder die nachmaligen Vögte gewohnt. Als er in dem dreißigjährigen Kriege ruiniert war, lag er eine Zeitlang wüste. Nachmals bebauete Gregorius Arensen, erzbischöflich Bremischer Stallmeister und Vogt zu Oldendorf ihn wieder. Die Königin Christina schenkte ihn dessen Sohn, Joh. Fried. Arensen, der Vogt zu Oldendorf und zugleich Richter zu Osten war, 1651 den 29. Juli. (S. Band I. S. 452). Er wurde aber nachmals reduziert. Jetzt (1779) bewohnt ihn des Legationsraths von Rhode Tochter, Wittve weiland Eibe Hinrichs von Rhode, der 1757 als Capitain-Lieutenant bei dem damaligen Schulteschen Cavallerie-Regimente starb.
2. Heimbokel,  $\frac{1}{2}$  Meile von Oldendorf, gegen O., hat 6 Halbmeier, 10 Köthner und 3 Brinksitzer. Nicht weit davon ist ein kleiner, eben nicht fischreicher See.
3. Sunde,  $\frac{1}{4}$  M. gegen S.-O., hat einen Vollmeier nebst einer Mühle. Mit diesem Hofe wurde der Oberst Daniel von Arensen, nachmaliger General-Lieutenant von Arentschild 1652 den 22. Juli belehnt. Die Reduction aber nahm ihn nachher wieder zurück.
4. Kaken, z M. gegen S., hat 2 Vollmeier und 1 Köthner.
5. Hagenah,  $\frac{1}{2}$  M. gegen S.-O., hat 2 Voll-, 2 Halbmeier und 1 Köthner. Das eine gute Strecke vom Dorfe abliegende Wirthshaus wird gemeiniglich Klein Hagenah genannt.
6. Estorf,  $\frac{1}{2}$  M. gegen S., hat 9 Vollmeier, 3 Halbmeier und 12 Köthner.
7. Willa, eine starke halbe M. gegen S., hat einen Vollmeier, der schöne Hölzung hat.
8. Borstet,  $\frac{1}{8}$  M. gegen N., hat 4 Halbmeier und 11 Köthner.
9. Düdenbüttel, 1 M. gegen N.-O. hat 1 Vollmeier, 7 Halbmeier, und 9 Köthner.
10. Mittelsdorf, 1 M. gegen N.-O., hat 3 Vollund 6 Halbmeier, und 1 Brinksitzer.
11. Schirel, sonst auch Hohen-Schirel genannt, liegt  $\frac{3}{4}$  M. von Oldendorf gegen S., und ist eine große Kathelle.
12. Vorhorn, ein Halbmeier, liegt 1 M. von der Kirche gegen S.
13. Elm, eine Meile nach S.-W. zu, hat 7 Voll und 4 Halbmeier, 20 Köthner und 1 Brinksitzer. Ehedem war hier eine Kapelle. Der Pastor zu Oldendorf muss noch jährlich am Bartholomäitag daselbst predigen und das Abendmahl austheilen, wofür er 12 Himpfen Roggen aus dem Dorfe zu genießen hat. Es find 2 gewisse Häuser, worin der Gottesdienst wechselweise gehalten wird.
14. Beerste, 1 Meile gegen W., hat 2 Vollmeier.
15. 13. Forst, eben so weit, nur etwas mehr nach W. zu, hat 4 Köthner.
16. Hude, 1 M., etwas mehr nach W. zu, besteht aus 1 Vollmeier und 3 Köthnern.
17. Gröpel, in alten Zeiten Gröpeling, liegt  $\frac{1}{2}$  M. von Oldendorf gegen S.-W., und enthält 6 Voll- u. 4 Halbmeier, und 13 Köthner. Hier ist eine kleine eigenthümliche Wassermühle. Das Dorf hat schöne Weiden, treibt starke Viehzucht, und macht viel Geld aus der Butter. Die Gröpeling, deren Mushard S. 258 gedenkt, haben wohl nicht hier; sondern zu Gröpelingen unfern Bremen gewohnt.
18. Schönau, ungefähr  $\frac{3}{4}$  M. gegen W., ist ein Vollmeier.
19. Hammah, 1 M. gegen N.-O. hat 8 Halbmeier, 9 Köthner, und 4 Brinksitzer.
20. Grevenmoor, ein Wirthshaus auf dem halben Wege nach Stade.'
21. Kuhla, ein adliger Hof mit verschiedenen Meiern und Köthnern. Hier wohnten ehedem die Herr von Kuhla. Von den Erben des Kanzlers, Barthold Clemens von der Kuhla kaufte dies Gut der königl. preußische Geheim - Rath von Klinggräfe; und dieser verkaufte es 1727 wieder an den General-Major Joh. Christian von Schlüter. Jetzt (d. i. 1779) bewohnt es dessen Enkel, der Rittmeister Christian Friedr. v. Schlütter. (S. Band II. S. 199).
22. Brobergen,  $\frac{1}{2}$  M. gegen W., hat 8 Halbmeier und 7 Köthner. Dies Dorf gehörte den Herrn von Brobergen, die in dieser Gegend sehr viele Güter hatten. In neuern Zeiten besaß es der Hamburgische Bürgermeister Wiedow. Von dem kauften es 2 Bürger in Stade, Tönnies thor Borg und sein Schwiegersohn, Christoph Hincke. Jetzt besitzt es des Letztern Sohn.
23. Broberger- oder auch Hollander-Höfe, jenseit der Oste, Brobergen gegenüber. Hier stand das Stamm- und Wohnhaus der Herrn von Brobergen. Gottfried von Brobergen stiftete hier 1598 eine kleine, zierlich erbaute Hofkapelle, und vocirte 1604 zum ersten Prediger an derselben Kaspar Herold, aus Stade. Die Notation desselben wollen wir in der Beilage III. mittheilen. Wahrscheinlich ist die Kapelle im 30jährigen Kriege von den kaiserlichen Soldaten ruiniert worden; denn nach demselben findet man von ihr weiter keine Nachricht. Das ganze Kirchspiel Oldendorf enthält also über dritthalbhundert Feuerstellen.

§ 2. Diese Börde hatte in alten Zeiten Gowgräfen und nachmals ihren Vogt. Aus den letzten erzbischöflichen Zeiten ist noch der Vogt Gegorius Arensen, und aus dem Anfange der schwedischen Regierung dessen Sohn, Johann Friedrich Arensen, der zugleich Richter zu

Osten war, bekannt. Der letzte Vogt, bei dem 1712 erfolgten dänischen Einfall, war Lüder Stendel. Wie die hiesige Vogtei-Bedienung eingegangen, und die Börde Oldendorf mit dem Amte Himmelpforten vereinigt sei, darüber s. S. 451.

§ 3. Die Kirche zu Oldendorf muss, weil sie älter, als alle übrigen im Lande ist, ziemlich früh, und vermuthlich noch, im 11. Jahrh. erbaut sein. Ihr Stifter und das eigentliche Jahr ihrer Stiftung sind nicht bekannt. Gewidmet aber ist sie ohne Zweifel dem heiligen Martin. Ließe sich Dieses nicht schon daraus schließen, dass der hiesige Jahrmart auf Martini Tag gelegt ist, so könnte es aus dem alten Kirchensiegel bewiesen werden. Dies zeigt den zu Pferde sitzenden heiligen Martin, wie er einem armen Manne die Hälfte seiner Kleider giebt, mit der Umschrift: SIGLLUM PAROCHIAE OLDENDORPIENSIS. In der hiesigen Kirche war, laut einer alten Kirchenrechnung, auch eine Vicarie (Stiftung) und eine Brüderschaft von unsrer lieben Frauen Rosenkranz, welche 1500 ihren Anfang nahm. Das Wahrzeichen der letzten hängt noch in der Kirche daselbst.

§ 4. Das Jus praesentandi (Vorschlagsrecht bei Besetzung von Ämtern) zu dem hiesigen Pfarrdienste hatte ehemals der Scholastikus am Dom zu Bremen; das Jus introducendi et investiendi aber der Domprobst daselbst. Jetzt ist sie also eine königliche Pfarre.

§ 5. Von Geistlichen aus katholischen Zeiten ist mir ein Herrmann vom Jahr 1337 (S. Beil. II.), ein Johann Meyer vom Jahre 1428, der vormals acht Jahre lang Vicar zu Flögel gewesen (S. S. 344.), und ein Hinrich von Kroghe, der hier laut einer alten Kirchenrechnung schon 1515 war, und laut einer andern Rechnung 1538 noch lebte, vorgekommen. Ob Dieser die lutherische Lehre angenommen habe, oder bei der katholischen geblieben sei, kann ich mit Gewissheit nicht sagen. Ich vermuthete aber das Letztere. Die nachherigen lutherischen Prediger, von denen ich einige Nachricht habe, sind diese:

- I. Henricus Elerdes, war hier 1581.
- II. Drewes Elerde«, wahrscheinlich dessen Sohn, muß 1648 oder 1649 gestorben sein. (S. Weil. IV.)
- III. Diedr. Jebe, war aus Holstein gebürtig, und verwaltete zuerst das Rectorat zu Meldorf. Wann und wie er Hieher gekommen sei, kann ich nicht sagen. Hier gerieth er mit dem Obersten Daniel von Arensen in Verdrießlichkeiten, und es scheint, dass er darüber suspendiert, und zuletzt 1649 gar removirt worden sei (S. Beil. IV.) Er muss aber so gar schuldig nicht gewesen sein; denn er erwies nicht nur nachmals, als ihm diese Umstände vorgeworfen wurden, mittelst instrumentierter Anhörung seiner Gemeinde und Einiger vom Adel in derselben und mit einem Rostockschen Responso (Antwort), dass er nichts Böses begangen habe; sondern die königl. Regierung versprach ihm nachmals auch eine anderweilige Versorgung wieder, und ernannte ihn 1661 zum Diakonus am Dom und Pastor zu S. Nikolai in Verden. Als er nach geschehener Einführung im Dom auch in Nikolai-Kirche als Pastor eingeführt werden sollte: protestirte der Magistrat in Verden dawider, weil bisher der Thesaurarius am Dom zu Verden zwar das Jus nominandi und praesentandi; er, Magistratus aber Jus introducendi und investiendi gehabt hätte. Hierauf trug er am Hofe zu Stockholm darauf an, dass er die Confirmation als ein Stück des Jusis episcopalis dem Könige cediren wollte, wenn ihm dagegen das Jus nominandi et praesentandi Diaconum am Dom und Pastorem zu S. Nikolai, weil von einem Dienste allein kein Prediger seinen gehörigen Unterhalt haben könnte, wieder verstattet würde. Die« wurde 1674 den 10. Decbr. vom Könige genehmigt. Weil nun Jebe vor Beendigung dieser Sache starb, so ist er überall nicht bei dieser Kirche eingeführt worden, hat folglich auch das damit verbundene Beneficium, welches die ehemalige Vicaria S. Crucis war, nicht genossen. Mit dem Konsistoriath und Superintendenten zu Verden, M. Mich. Rager, gerieth er in einen schweren Proceß, den wir in dem Glückwunsch-Schreiben an den Probst Matthäi über sein Amtsjubiläum beschrieben haben. Ob er aus Verdruß über denselben und über Ragers Begegnung auch das Diakonat a» Dom niedergelegt habe, kann ich nicht sagen. Versichert wird es aber in von Stade's Verda evangelica. Jebe starb 1670
- IV. Valentin Krauchenberg, nennt sich Spira-Thuringum. Sein Vater, Hinrich Valentin Krauchenberg, war zuletzt Archidiakonus in Weimar. Hieher kam er 1649. Als die Synodal-Disputationen Hieselbst unter den Predigern eingeführt werden sollten, hielt er unter des Gen.-Sup. M. Havemann Vorsitz 1656 die erste, welche De s. scriptura handelte, als Respondens. Er lebte bis 1677.
- V. M- Hinr. Valentin Krauchenberg, sein Sohn, ging, nachdem er die Schule zu Stade besucht hatte, 1669 auf die Universität Jena, wo er später die Magisterwürde und di« Erlaubniß, Vorlesungen zu halten, erhielt. Im Jahr 1677 folgte er seinem Vater im Amte, wurde 1762 Probst der Kehdingschen Praposition und starb 1719. S. Herz. Br. u. V. IV. 406 f.
- VI. Joachim Peter Wilckens, aus Stade, wo er die Schule frequentierte. Er studierte zu Rostock und wurde 1717 Krauchenberg adjungirt. Im Jahr 1735 erhielt er selbst einen Adjuneten, und starb bald darauf.
- VII. Joh. von Allwörden, aus Stade. Er studierte zu Rostock und Helmstädt. Hieher wurde er 1735 berufen, seines Dienstes aber 1746 entlassen. Während der Suspension versah den Dienst hieselbst
  - a. Joh. Georg Meier, gewesener Feldprediger, 1745 und 46, da er nach Mulsum, im Lande Wursten, gesetzt wurde.
  - b. Gerh. Hackmann, gewesener Feldprediger, 1746, der aber bald nach Kirch-Wistedt berufen wurde.
- VIII. Jürgen Christian Matthäi, aus Kirch-Wistedt, wo sein Vater, Paul Andrea« Matthäi, Prediger war. Er ist 1700 den 6. Jul. daselbst geboren. Aus dem Privat-Unterricht in dem Hause seines Vaters kam er 1716 auf die Stadische Schule, und 1720 auf die hohe Schule zu Rostock. Im Jahr 1728 wurde er Amtsgehülfe bei seinem Vater, und heirathete 1730 Lucia Dorothea Sonering, Tochter des Pastors zu Visselhövede. Im Jahr 1746 setzte das Konsistorium ihn hieher nach Oldendorf, und 1730 ernannte es ihn zum Probst des Kehdingschen Kirchenkreises. Nachdem er seine eiste Ehegattin 1756 verloren hatte, heirathete er Justin« Margaretha Visbeck, Töchter des Pastors zu Wersabe. Im Jahr 1778 feierte er sein Amts-Jubiläum. Bei dieser Gelegenheit ließ ich ein

Glückwunsch-Schreiben an ihn von einer ehemals in Verden entstandenen und nach Stade verbreiteten theologischen Streitigkeit drucken, und das Ministerium des Landes Kehdingen beehrte ihn mit einer Gedächtnismünze von der Größe und Schwere eines feinen Harzgulden«. Diese enthält auf dem Revers eine Sonne, welche ihre Strahlen durch ein kleines Gewölk auf einen sich hinaufschwingenden Adler fallen lässt.

(Es folgen div. Urkunden – Schriftstücke mit Bezug Ksp. Horst werden später abgeschrieben und eingefügt.)

### Von dem Amte Himmelpforten überhaupt.

§ 1. Der Ort, wo das Kloster Himmelpforten erbauet worden ist, hieß ehemals Eulsete, und lag auf dem Grunde der damals sehr weitläufigen Oldendorfschen Parochie. Von wem dasselbe gestiftet, und in welchem Jahre es errichtet worden sei, lässt sich aus Mangel hierher gehöriger Urkunden nicht bestimmen. Diejenigen irren aber gewiß, welche es dem Erzbischof Giselbert, der dem Erzstift Bremen von 1273 bis 1306 vorgestanden hat, zuschreiben. Denn aus der Beilage I. erhellt, daß Gerhard, ein Domprobst zu Bremen, welcher der Ordinarius zu Oldendorf war, dieses Klosters Güter schon 1235 auf Bitte des ersten Probstes desselben, Alberts, nebst dem ganzen Domkapitel confirmirt habe.

§ 2. Das Kloster scheint aus 14 Conventualinnen adligen Standes bestanden zu haben: wenigstens waren ihrer damals so viel, als das Kloster säcularisirt wurde. Diese waren die Priorin, Gerdrut von Kampen, und die Conventualinnen Anna Drüches, Salome von Reimershausen, Elisabeth Sophia Haken, Hedwig von Brobergen, Katharina von Issendorf, Katharina von der Kuhla, Anna Bossen, Katharina von Hadeln, Anna von der Lieth, Hedwig von der Kuhla, Sophia von der Decken und Lucia von Rönne. Nach der ersten Stiftung gehörte es zum Cistercienser-Orden, und wurde nach und nach so reich beschenkt, dass es eins der wohlhabendsten Klöster im Lande war, und jährlich über 4000 Rthlr. Einkünfte hatte. Diese fielen aus der Börde Lamstedt, dem Amte Neuhaus, dem Lande Kehdingen, der Börde Mulsum, dem alten Lande und der Stadt Stade. Das Meiste seiner Güter hatte es der Haseldorpschen, Brobergschen und Marschalckschen Familie zu verdanken.

§ 3. Wem die Klosterkirche gewidmet gewesen sei, weiß ich nicht zu sagen. Einer Vicarie in derselben wird in einer alten Designation der Pfarrintraden, und einer Commende in Staphorsts Hamburgischer Kirchengeschichte gedacht. Der Collator der Commende, welche 1405 gestiftet worden ist, war der Hamburgische Decan.

§ 4. Ein vollständiges Verzeichniß der Pröbste und Priorinnen, welche diesem Kloster vorgestanden haben, kann ich zwar nicht liefern; doch will ich die Namen derer, die mir davon bekannt geworden sind, hersetzen:

**Albertus.** Er wird in der schon erwähnten Urkunde von 1255 ausdrücklich der erste Probst des Klosters Himmelpforten genannt.

**Johann,** kommt beim Jahr 1330 in einer Urkunde bei brandenburgischen Bischofs Ludwig vor. Im Jahr 1343 hielt er, Namens des Bremischen Thesaurarii in Gesellschaft des Abts Nikolai in dem Marienkloster bei Stade und des Probsts zu St. Jürgen daselbst, der gleichfalls Nikolaus hieß, eine vom Papst Clemens VI. angeordnete Commission wegen einer im Kapitel zu Bordowiek über eine Präbende entstandenen Zwistigkeit. Die zu seiner Zeit lebende Priorin hieß Ghisela. Nach ihr kam Luitgardis. Man findet sie beim Jahr 1438,

**Hinrich von Osten,** kommt in einer Urkunde Hinrich Zebekens, Probsts zu S. Jürgen in Stade, vor.

**Martin Reyff.** Er und die damals lebende Aebtissin ober Priorin, Lücke von Sandbeck, machten 1528 mit Johann und Franz Marschalck einen Vergleich wegen Auf- und Absetzung der Himmelpfortner Meier zu Lütken-Wöhrden.

**Engelbert Grupenstoet,** wird in Erzbischof Christophs Contract mit dem Obersten Wisberg vom Jahr 1557 angeführt.

**Otto von der Hude,** lebte ums Jahr 1580. Unter ihm scheint dies Kloster die Reformation angenommen zu haben.

**Franz Marschalck.** Im Jahr 1601 dedicirte Otto Lasmann ihm seine Philosophiam christianam et veran. Und 1616 lebte die Aebtissin Maria von Weyde, von welcher der Harburgische Superintendent, Arnold Schenck, sagt, daß sie dem evangelischen Stifte Himmelpforten 20 Jahre lang rühmlich vorgestanden habe. Zu dieses Probsts Zeiten litt das Kloster wegen der kaiserl. Commission restituendis bonis ecclesiasticis ungemein viel; denn es wurde ganz ruinirt und aller seiner Kleinodien und Zierrathen beraubt. In Joh. Neandri Anagrammatis (Brem. 1668. 8), findet man S. 52 ein Anagramma auf ihn. Alters halber resignirte er 1639. Beim Jahr 1640 findet man ihn noch am Leben. Nach Mushard, S. 397, ist er 1646 den 19. Aug. gestorben. Zur Zeit seiner Resignation war Ann«avon Campen Priorin.

**Kaspar Schulte,** erzbischöfl. Ober-Landdrost und Erbherr zu Kuhmühlen, wurde 1640 erwählt. Eitel Diedrich von Zesterfleth dedicirte ihm seine 1643 zu Bremen, unter Joachim Decker her gehaltene Disputation: De nobilibus strictim et in specie dictus. Da er 1657 gestorben ist, so muss er auf die Probstei wohl resignirt haben.

**Detlev von der Kuhla,** hatte das Unglück, dass er dieses Klosters Säcularisirung und Verschenkung an den schwedischen Reichsgrafen und General-Lieutenant Gustav Adolph Löwenhaupt (S. Band I. S. 464.), erlebte. Damit hatte seine Probstei zu Himmelpforten ein Ende.

§ 5. Dieser Verschenkung ungeachtet blieben die damaligen Conventualinnen im Kloster, und sollten lebenslang ihren gehörigen Unterhalt daselbst haben, nach und nach aber aussterben. Im Jahr 1681, als das Kloster bei der damaligen großen Reduction an die Krone Schweden wieder zurück fiel, lebten nur noch zwei von ihnen, welche jährlich in einer Summe 161 Rthlr. 20 fl. erhielten. Zu des Grafen Löwenhaupt Zeiten hatte die Verwaltung dieses Amtes und des Juris patronatus über die darin befindlichen Kirchen zuerst der mit dem Hofe zum Sunde, in der Vogtes Oldendorf, belehnte Oberst Daniel von Arensen, nachheriger General-Lieutenant von Arenschild, welcher daher, weil er für das Klostergebäude und für die darin noch befindlichen Conventualinnen mit sorgen mußte, auch wohl Probst des Klosters Himmelpforten genannt wurde. Als er aber wieder mit zu Felde gehen mußte, subdelegirte er dazu seinen Bruder Johann Friedrich von Arensen, der Richter zu Osten und Vogt zu Oldendorf war. Dieser nannte sich aber nicht Probst, sondern Aufseher des Klosters Himmelpforten. Ihm folgten unter dem Character eines Ämtmanns: Erich Ewert Groningk, 1660, Michael Ridel, 1670, Albertus Hartmann, 1679. Nach der Reduction haben diesem Amt als schwedische Beamte vorgestanden: Lotharius Feind, von 1682, und Johann von Leutschberg, von 1702 bis 1712.

§ 6. Als die Dänen 1712 in das Herzogthum Bremen einfielen, und die meisten schwedischen Beamten aus dem Lande gegangen waren, oder doch nicht in dänische Dienste treten wollten; wurde aus diesen Ursachen sowohl der Amtmann von Leutschberg zu Himmelpforten, als auch der Vogt zu Oldendorf, Lüder Stendel, cassirt, und die Börde Oldendorf mit dem Amte Himmelpforten combinirt, wobei es bisher auch geblieben ist. Die Verwaltung darüber erhielt damals Ernst Friedrich Pflug.

§ 7. Das durch die Vogtei Oldendorf so erweiterte Amt Himmelpforten gränzt gegen O. an das Kehdinger Moor und das Amt Stade; gegen S. aber an die Börde Mulsum und das Amt Bremervörde. Gegen W. wird es durch den Ostestrom von genanntem Amte, von der Börde Lamstedt und dem Gerichte Hechthausen geschieden. Gegen N. aber stößt es an das Gericht und Kirchspiel Osten. In der Länge, vom Amt Bremervörde bis ans Gericht Osten, hält es drittehalb Meilen: in der Breite aber, zwischen dem Ostestrom und dem Kehdinger Moor Etwas über eine Meile. Es besteht aus den zu der Kehdingschen Probstei gehörigen vier Kirchspielen: Himmelpforten, Horst, Großen-Wöhrden und Oldendorf.

Seinem Grunde und Boden nach theilt es sich in Marsch und Geest, zwischen welchen auch etwas Moorland liegt. Marsch sind die Kirchspiele Horst und Großen-Wöhrden; Geest aber die Kirchspiele Himmelpforten und Oldendorf. Die Ingesessenen der Marsch, welche ziemlich viel Deichwerk an dem Ostestrom zu unterhalten haben, sind fast durchgängig herrschaftliche Meier; (denn der Erberen giebt es hier nur wenige,) und leben alle vom Ackerbau und von der Viehzucht, in der ihnen manch schönes Pferd fällt. Die Bewohner der Geest-Districte, welche theils herrschaftliche, theils adlige Meier sind, legen sich außer auf den Feldbau auf die Schaf- und Bienenzucht: treiben auch ziemlichen Handel mit Torf, den sie theils nach Stade fahren, und theils an Schiffer, die ihn nach Hamburg bringen, verkaufen.

§ 8. Die Flüsse und Bäche im Amte sind:

1. Die Oste, ein großer, schiffbarer und sehr fischreicher Strom. Man fängt Barße, Hechte, Sandarten, Störe, Lachse und Aale von sehr gutem Geschmacke darin. Sein Ausfluß in die Elbe ist bei Neuhaus.
2. Der Mühlenbach, entsteht aus dem sogenannten Kohlspring im Moor, treibt die Sunder, die Kuhlaer, die Himmelpfortner Mühle, und fällt durch die Schleuse zu Horst in die Oste. Die Fischerei darin ist von keiner großen Erheblichkeit.
3. Die Schwinge, scheidet dies Amt von der zum Amte Harsefeld gehörenden Börde Mulsum, wird durch
4. Den Hagenaher Bach, der durch die Fürth bei Hagenah fließt, vergrößert, fließt ferner nach und durch Stade, und ergießt sich bei Brunshausen in die Elbe.
5. Der heilige Seelen-Bach, entspringt im Elmer Moor unweit Hohen-Schirel, fließt durch die Elmer Fürth, scheidet das Amt Bremervörde von dem Amte Himmelpforten, und fällt unter dem Namen des Elmer Baches in die Dste.
6. Der Schwabels-Bach, sammelt sich im Hammaher Moor, fließt an der Schwabels-Burg vorbei und ergießt sich durch die Marsch mittels einer Schleuse in die Oste. Diese Bäche haben, wie einige kleine Seen im Moor bei Hagenah und Heinbokel, nur wenige und gemeine Fische.

§ 9. Adlige Höfe finden sich in diesem Amte zu Kuhla, zu Oldendorf und zu Brobergen, von deren jedem an seinem Orte einige Nachrichten gegeben werden. Zu Blumenthal, Kirchspiels Horst, haben die Herren von Marschalck ein freies adliges Gericht; doch mit Ausschließung der in diesem Bezirk wohnenden königlichen Meier.

§ 10. Die vier Wassermühlen, welche das Amt hat, sind die ehemals herrschaftliche — jetzt meierrechtlich ausgethane Mühle zum Sunde; die adelige Mühle zu Kuhla, die herrschaftliche Mühle zu Himmelpforten, und die eigenthümliche Mühle zu Gröpel. Die Windmühle zu Neuland ist gegen Entrichtung eines gewissen jährlichen Canons auf Meiergründen erbaut.

§ 11. Die Jagd des hohen und nieder« Wildes steht der Herrschaft überall zu. Doch haben die Herren vom Adel zu Kuhla, Oldendorf, Hechthausen die Ausübung der hohen Jagd an einigen Orten auch hergebracht. Auch der Inhaber des Guts Brobergen exerziert dieselbe, so weit seine Grenzen gehen. Privative Gehäge sind wenige. Privative Holzungen hat das Amt zu Himmelpforten, Willah, Hohen-Schirel, Beerstedt, Kaken, Klein und Groß-Villa. Das Holz zu Klein-Villa heißt der Abtsbusch, und gehörte ehemals dem S. Marienklöster zu Stade.

§ 12. Um auch Etwas von den Domainen dieses Amtes zu berühren, müssen wir sagen, dass dessen Betrag sich jährlich auf 6 bis 7000 Rthlr. belaufen mag. Außer den Meier- und übrigen Gefällen an Geld und Korn hat es zwei bebaute Vorwerke, wovon das eine bei Horst, das andere aber in Neuland liegt, und ein distrahirtes Vorwerk zu Himmelpforten, welche sämmtlich verpachtet sind. Die Kornzehnten zu Hammah, Mittelsdorf, Düdenbüttel, Gröpel, Estorf, Kaken und Oldendorf sind von ziemlichem Belang.

§ 13. Seit königl. großbritannischen und kurfürstl. braunsch.-lüneburgischen Zeiten haben diesem Amte vorgestanden:

- a. Ernst Friedr. Pflug, als Amtmann, ist bei der Uebergabe der Lander beibehalten, hat den Charakter eines Vlaths bekommen, und ist 1752 gestorben.
- b. Joh. He m. Meyer, als Oberamtman, derselbe, welcher den Grafen von Belle Isle arretirte, von 1752 bis 1760.
- c. Diebr. Bremer, als Drost, von 1761 bis 1767 den 13. Aug. Er war vorher Justiz- und Consistorialrath, auch Hofgerichte-Assessor in Stade.
- d. Hinr. Phil. Tillig, war seit 1749 Oberamtman zu Winsen an der Luhe, und kam 1768 hieher: ein Mann, von dem man ohne Schmeichelei sagen kann, dass er den Eifer für den Dienst des Königs mit der Sorgfalt für das wahre Beste seiner Amtsunterthanen so weislich und thätig verbinde, dass er von seinen Oberrn geschätzt und von seinen Unterthanen geliebt wird, und Beides verdient.

§ 14. Das Amtssiegel ist eine große, oben mit Wolfen, als einem Bilde des Himmels, umgebene Pforte, zu der man auf einigen Stufen hinauf geht. Mitten in der Pforte sieht man zwei kreuzweise über einander liegende Schlüssel, deren Blätter nach oben zu gerichtet sind und auswärts stehen. Die Umschrift ist königl. und Churfürstl. Amtes Himmelpforten Siegel.

ENDE